

Burg und Städtchen Mülönen

Wer heute die prächtige Aussicht des Niesens geniessen will, fährt vorerst zur Talstation Mülönen der Niesenbahn. Das kleine Dorf Mülönen findet gewöhnlich wenig Beachtung. Im Mittelalter dagegen war es von besonderer Bedeutung. Hier ist das Tal schmaler als weiter oben. Da liess es sich verteidigen. Weiter unten ist es zwar noch enger. Dort aber hätte eine Sperre von Aeschi her leicht umgangen werden können. Das wusste auch der Herr von Kien, der wahrscheinlich in Mülönen eine Burg bauen liess. 1254 wird Werner von Kien als Besitzer von Mülönen erwähnt. Später, 1304, tauchen urkundlich zwei Herren von Wädswil als dessen Besitzer auf. Ihnen gehörte auch die Tellenburg bei Frutigen. So beherrschten sie während einiger Zeit das ganze Tal.

Bald aber gelangten sie in Konflikt mit der Stadt Bern. Die Berner erschienen im Tal und verbrannten in Frutigen einige Häuser und die Kirche. Es kann angenommen werden, dass sie damals die Burg Mülönen zerstörten.

Eine neue Burg wurde wahrscheinlich bald etwas erhöht wieder aufgebaut. Bei Bauarbeiten im Jahr 1941 stiess man auf die Grundmauern der beiden Burgen. Die zweite bildete mit dem Burghof ein Rechteck von nur 26,0x26,5 m. Im engen Burghof befand sich ein Sodbrunnen. Die ganze Anlage lag in der Nähe des Suldbachs am Fusse des Abhangs. Auf drei Seiten wurde sie vom Städtchen Mülönen umgeben, das nur etwa 2000m² mass. Die Strasse führte von Spiez her quer durch das Städtchen und befand sich weiter östlich als heute. Vom nördlichen Tor konnten noch Mauern festgestellt werden, ebenso Widerlagerreste der frühern Brücke. Eine Letzimauer sperrte das Tal von der Stadtmauer quer durch den Talboden bis zu der Kander ab. Eine zweite parallel zur ersten verlaufende befand sich etwa 30m weiter südlich. Von dieser ist noch eine Bodenerhebung sichtbar. Ihr noch gut erhaltenes 1 m dickes Fundament kam anlässlich des Baus der Umfahrungsstrasse zum Vorschein. Die bei den Mauern waren jenseits der Kander verlängert. Mülönen wechselte nach dem Bau der zweiten Burg mehrmals den Besitzer, weil die Wädswiler und ihr Verwandter auf der Tellenburg, der Ritter vom Turm zu Gestelen, arg verschuldet waren. Schliesslich kam es in den Besitz des Ritters Thüring von Brandis, der es am St. Gallenabend des Jahres 1352 an Bern verkaufte. Dazu gehörten Reudlen und Wengi, viele Güter und Rechte in den Gemeinden Aeschi und Reichenbach, ferner die Kirche und der Kirchensatz (Recht zur Einsetzung des Pfarrers) von Aeschi. Der Preis betrug «dri und zweintzig und siebenhundert und dru tuseng (3723) guldin (Gulden) luters und lötigs (vollwertiges) goldes.»

Das Gebiet der Gemeinden Reichenbach und Aeschi hiess nun nicht mehr Herrschaft Mülönen, sondern Landschaft Mülönen-Aeschi, später einfach Landschaft Aeschi. In die Burg setzten die Berner ihren Burger Conrad von Scharnachtal als Vogt ein.

Als 48 Jahre später die Tellenburg und der ganze obere Teil des Tales käuflich in den Besitz Berns gelangten, setzte die Stadt in Frutigen einen Kastlan als ihren Vertreter ein. 1523 unterstellte sie die Landschaft Aeschi dem Kastlan auf der Tellenburg. Die Burg Mülönen benötigte man nun nicht mehr, und sie zerfiel nach und nach, ebenso die Letzimauern.

Nachdem wertvolle Urkunden der Landschaft und der bei den Gemeinden im Hause des Venners einem Brand zum Opfer gefallen waren, benützte man ein kleines Türmchen in Mülönen als Archiv. Um 1830 wurde die Landschaft Aeschi aufgelöst. In Aeschi suchte man nun einen geeigneten Platz zur Aufbewahrung der alten Schriften. Man beschloss, die alten Bücher im ehemaligen Beinhaus aufzubewahren, das an den Turm und das Kirchenchor angebaut war. Es eignete sich aber nicht, ebensowenig das Schulhaus in Aeschi. Schliesslich beschloss die Gemeindeversammlung, oben im Mustermattli ein Archivgebäude zu bauen.

In Mülönen besass die Landschaft auch ein Siechenhäuschen. Hier mussten früher Aussätzige ihre letzten Jahre verbringen. 1864 verkaufte die Gemeinde Aeschi ihren Anteil an diesem Haus.

Aus „Aeschi : aus Geschichte und Heimatkunde“ von Walter Stalder, Verlag Paul Haupt Bern, 1991 (Berner Heimatbücher Nr. 139)